

Vortrag von Dr. Colin Ross vor der

Anglo- German Fellowship

BayHStA
NL Ross 23

Ich brauche Ihnen nicht erst zu versichern, mit we-
dankbarer Freude ich Ihre liebenswürdige Einladung angenommen habe, vor
Ihnen zu sprechen und mich in den Dienst der Anglo- German Fellowship zu
stellen. Dass deren Ziele für mich nicht nur eine Angelegenheit des Ver-
standes, ja nicht nur des Herzens sind, sondern mehr, sagt Ihnen bereits
mein guter, alter schottischer Name. Dass die Ross von Robert de Ross ab-
stammen, dier als Fünfundzwanzigjähriger mit Richard Löwenherz in das
Heilige Land zog, ist auch von dem deutschen Zweig der Ross- Familie nicht
vergessen, und auch hier wird die Tradition gewahrt, dass der älteste S
den Namen Colin führt. Und • als ich zum ersten Mal nach Rosshire kam
und nach Balnagown, dem Stammschloss der Ross, da hätte mir niemand erst
erzählen brauchen, dass ich von hier stamme. Jeder Stein auf der Heide
sagte mir es und jeder ziehende Nebel, und manche Züge meines Charak-
ters wurden mir jetzt erst klar.

Allein nicht nur britisches und deut-
sches Blut hat sich in ^{meinen Adern} mir gemischt, von Seiten der Familie meiner Mut-
ter fließt auch dänisches in ihm, ^{nen} und da ich als Sohn deutscher Eltern
in Östreich geboren wurde, nie länger als 5 Jahre an einem Ort gelebt
habe und die fünf Jahrzehnte meines Lebens als ein Wanderer über alle
Meere und Kontinente verbracht habe, so glaube ich einige Berechti-
gung zu haben, ein Wort ^{zum} der Verständigung der Völker zu sprechen, falls
man als Voraussetzung dafür ihr Verstehen fordert.

sicher sind, ja nicht einmal mehr auf den Schiffen, die zwischen den beiden Städten verkehren. Als wir in Hongkong wohnten, lag am Kai das Wrack eines Dampfers, der von chinesischen Piraten angefallen und halb verbrannt worden war. Und was nützen die Kanonen auf dem Peak, wenn der Handel immer mehr aus britischen Händen in die der Ostasiaten übergleitet, und wenn die britische Kaufmannschaft erklärt, falls sie japanische Waren kontingentieren müssten, könnten sie ihr Geschäft überhaupt schließen. Ich weiss nicht, mit welchen Gefühlen ein Brite durch die eleganten Wohnviertel Singapores geht, an all den englischen Häusern vorbei, unter deren britischen Namen die ihrer neuen chinesischen Besitzer stehen! Mich als Deutschen, in dessen Adern nur ein Tropfen britischen Blutes fliesst, hat dies, wie manches andere, was man im Fernen Osten und in Indien sehen musste, erschüttert.

Allein es hat wenig Sinn, sich mit Klagen aufzuhalten. Was geschehen ist, ist geschehen und lässt sich nicht ändern, wie es auch nutzlos ist, immer wieder auf den Weltkrieg als den grossen Schuldigen hinzuweisen. Die Gefährdung der weissen Weltherrschaft hatte bereits vor dem Krieg eingesetzt, weil sie in uns selber gefährdet war. Allein der Zusammenbruch war doch nicht unabwendbar, und er wäre ohne den tragischen Irrtum des sogenannten Weltkrieges, der im Grunde lediglich ein europäischer Bruderkrieg war, niemals so rasch über uns hereingebrochen. An diesem tragischen Irrtum sind wir alle gleicherweise schuld, und wir haben alle für ihn zu bezahlen. Allein wie furchtbar Deutschland im Krieg und durch den Krieg auch gelitten hat, nach der Rückkehr von jeder Weltreise will mich dünken, dass der Preis, den England zahlen muss, fast noch höher ist. Und wie ein Hohn der Weltgeschichte erscheint es, dass ein Sieg, der seine kühnsten Erwartungen zu übertreffen schien, der seinen Konkurrenten völlig zu Boden warf, sich in der Folge immer mehr gehen es selber kehrte.

Auf meinen nun über ein Vierteljahrhun-

dert währenden Weltreisen komme ich in regelmässigen Abständen immer

wieder in die Brennpunkte des Weltgeschehens. Dadurch werden mir die Wandlungen klarer und krasser bewusst als den Menschen, die in dem betreffenden Ländern selbst leben, über die sie langsam hereinbrechen und die sich mit der Zeit an sie gewöhnen. Und diese Wandlungen, wie ich sie insbesondere in den Vereinigten Staaten in zehnjährigen Abständen feststellen konnte, von 1914 bis 1924 und von 1924 bis 1934 haben in mir immer stärker das Bewusstsein geweckt, dass es eine immanente Gerechtigkeit des Weltgeschehens gibt, die jede unethische Tat bei einzelnen wie bei ganzen Völkern rächt.

Eine solche unethische Tat war Amerikas Kriegseintritt lediglich um der gefährdeten finanziellen Interessen einer kleinen Schicht willen. Schlimmer war jedoch, dass man zu deren Sicherung den Idealismus des amerikanischen Volkes aufrief und ihm einredete, es handle sich wirklich um einen Kreuzzug für die heiligsten Güter der Menschheit, um einen Krieg um den Krieg zu enden, um einen "war to make the world safe for democracy". Ich habe in den letzten zwei Jahren in den Vereinigten Staaten gelebt und mehr als einmal feststellen können, mit welchem bitterem Hohn man dort dieses Wort zitiert. Und nicht weniger bitter ist der Hohn, mit dem man über die Früchte dieses Kreuzzuges spricht, die er Amerika und der Menschheit eingetragen hat. Ich hörte bekannte Politiker in öffentlichen Versammlungen den Kriegseintritt der Union als die grösste Dummheit der amerikanischen Politik brandmarken, und manchen waren nahe daran, ihn ein ~~Ex~~ Verbrechen zu nennen.

Ein Verbrechen war es jedenfalls, den starken Idealismus des amerikanischen Volkes unter falschen Vorspiegelungen und den lügenhaften Schilderungen der angeblichen deutschen Greuel für eine schlechte Sache — der Geldinteressen der Morgan und Genossen einzusetzen. Für England und Frankreich mochte gelten: "in war and love everything is fair!" , für die U. S. A. hatte dieses Wort keine Geltung.

Dieser Missbrauch des amerikanischen Idealismus

hat sich furchtbar gerächt. Wenn Amerika sich heute in solch furchtbarer geistiger und seelischer Krise befindet, wenn das alte Ideal des freien Amerika heute ausgelöscht erscheint und noch nicht durch ein neues ersetzt, wenn die amerikanische Jugend ohne Ziel und Glauben ^{auftritt} erscheint, so ist das die Folge.

Und an dieser unethischen, auf lügenhaften Voraussetzungen aufgebauten Grundlage krankte von vorneherein die neue Weltordnung, die man auf das Kriegsende aufbauen wollte. Eine solche lügenhafte Voraussetzung waren die 14 Punkte Wilsons auf Grund deren man das deutsche Heer zur Waffenstreckung bestimmte, und die man später nicht einhielt, ja in ihr Gegenteil verkehrte. Eine solche lügenhafte Voraussetzung war die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, die man nur dort befolgte, wo sie einem günstig schien, und die man glaubte, missachten zu können, wenn sie einem nicht passte.

Aber gerade dieses Versprechen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ist der stärkste Beweis dafür, dass auch im Völkerleben die gleichen Moralgesetze gelten wie im Leben der Einzelnen, und dass jedes nicht gehaltene Versprechen sich rächt. Reisen Sie durch Ägypten, durch Indien, durch die afrikanischen Kolonien und Sie werden mit Schrecken die Wirkungen dieses Wortes feststellen, das man für eine günstige ^{Mittel} Propaganda hielt, das man nach Kriegsende glaubte beiseite zu stellen und vergessen zu machen, ^{zu können}.

Eine solche lügenhafte Voraussetzung eines wahren Völkerfriedens und einer neuen dauerhaften Weltordnung war schliesslich auch der Völkerbund infolge seiner Verknüpfung mit dem Frieden von Versailles, infolge seines Versuches, die Völker in solche höheren und minderen Rechtes einzuteilen.

So sind schliesslich all die Hoffnungen der wahren und echten Idealisten in England und Amerika zunichte geworden, die ehrlich davon überzeugt waren, dass die Alliierten für eine gute und gerech-

unbegrenzten Möglichkeiten. Plötzlich erwiesen sich diese mehr als begrenzt, und eine Zeitlang schien in dem angeblich freiesten Land der Welt alle Freiheit----- wenigstens für 12 bis 15 Millionen Arbeitslose --- lediglich in der Freiheit zu bestehen, auf der Strasse zu verhungern. Wenn ~~man~~ heute auch durch die "relief"-Massnahmen Rossevelts nur noch wenige Menschen in den U. S. A. effektiv verhängern, wenn die breadlines verschwunden sind, und ein alter Mann oder ein gebeugtes Mütterlein, die sich Abfallbrocken aus den Müllkästen suchen, immerhin kein alltäglicher Anblick mehr sind, so ist doch die Tatsache, dass die grösste und reichste Demokratie der Welt trotz all ihrer Hilfsmittel es nicht fertig bringt, alle ihre Bewohner satt zu machen-----von reich und glücklich nicht einmal zu reden, so spricht dies weder für ^{ihre} Staatsordnung noch ^{ihre} für Wirtschaftsform.

Die vorstehend angeführten Gründe, so schwerwiegende Folgen sie auch auslösen mochten, betrafen schliesslich nur die weisse Welt, Europa und Amerika. Der Weltkrieg mit seinen ^Nachwirkungen führte jedoch schliesslich auch in der farbigen Welt zu schwersten Erschütterungen der alten Weltordnung und zum Aufgeben des weissen Welt - denkens, dessen Überlegenheit man bisher, wenn auch widerwillig anerkannt hatte. Mit dem Aufstieg Japans zur Weltmacht und der Aufstellung der Doktrine "Asien den Asiaten" ist die alte Weltordnung erschüttert, die auf der unbedingten Führung der Welt durch die weissen Mächte beruhte

Durch seine eigene Schuld hat sich Europa um seine Stellung in der Welt gebracht und gefährdet es in der Folge den Lebensstandard, ja selbst die Ernährung seiner Bevölkerung. Die Kriege des achtzehnten und des Beginnes des neunzehnten Jahrhunderts kosteten Europa sein amerikanisches Kolonialreich. Allein die nördliche Hälfte Amerikas war weiss, die südliche dachte wenigstens weiss und ahmte in allem das europäische Vorbild nach. So war wenigstens die weisse Vorherrschaft ^A erhalten und gesichert.

Der Weltkrieg aber hat den weissen Mächten Asien gekostet. Asien, das seit Jahrtausenden in wechselvollem Ringen mit Europa lag, das es mehr als einmal tötlich bedroht hatte, schien um die Jahrhundertwende endgültig ^{er} b^ewungen. Heute weiss jeder, der während der letzten Jahre in Ost- und Centralasien war, dass er dort als Europäer nichts mehr zu sagen hat, und dass er froh sein kann, wenn er leidlich anständig behandelt wird. Auch Indien ist im Grunde ^{weit} ~~teils~~ verloren, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann dies auch nach aussen hin in Erscheinung treten wird. Es tut mir leid, dies sagen zu müssen, und ich sage es keineswegs aus Schadenfreude. Als ich in Indien war, wurde ich von den indischen Nationalisten wegen meiner probritischen Haltung und Einstellung heftig angegriffen. Aber ich konnte mir nicht helfen, ich fühlte in erster Linie als Weisse und als Europäer. Und auch Gandhi, den ich auf seinem berühmten Zuge zum Meer zur Salzgewinnung begleitete, konnte mich weder eines andern belehren, noch jene britischen Idealisten, die sich ihm verschworen haben und in ihm einen Erläser der Menschheit sehen.

Dies bringt nicht auf einen Punkt, den man in England wie in der übrigen Welt anscheinend völlig übersehen, zum mindesten nicht genügend beachtet hat: ich meine die unbedingte Treue Deutschlands zu Europa und zur weissen Menschheit. Frankreich hat sich ja nicht gescheut, Hunderttausende von schwarzen und braunen Menschen gegen ein weisses Volk zu mobilisieren, noch auch England. Lag da der Gedanke nicht nahe, dass Deutschland ein Gleiches tun sollte? Glauben Sie nicht, dass wir keine Möglichkeit dazu gehabt hätten. Als Deutschland zusammenbrach, nicht zum wenigsten infolge der lügenhaften Propaganda der Entente, die einem demokratischen Deutschen ^{Grund} einen günstigen Frieden versprach, als man dem deutschen Volke den furchtbaren Frieden von Versailles aufzuzwingen suchte, da hätte es sich mit den Bolschewisten verbünden und mit ihnen vereint einen Verzweiflungskrieg gegen Westeuropa führen können. Wenn es dies nicht tat, so nicht zum wenigsten aus europäischem Verantwortungsgefühl.

Die Sowjets, die sich heute in Anbiederungsversuchen an Frankreich und England ^{in der Höhe} ~~hinstellen~~ ^{und} auch als ihre treuesten Garanten gegenüber einem angeblich angriffslüsternden und den Frieden Europas bedrohenden Deutschland ^{hinstellen,} ~~haben~~ ^{uns} es auch ^{uns} gegenüber seinerzeit nicht an Anerbietungen fehlen lassen. Ich war zur Zeit des Abschlusses des Rapallo-Vertrages in Russland, und weiss, wie man damals Deutschland umwarb und ihm nahelegte, gemeinsam mit einer roten Armee über den Rhein zu marschieren.

Bei der Art, wie man uns in den Nachkriegsjahren behandelte, hatte der Gedanke, mit den Russen gemeinsame Sache zu machen, für ~~ein~~ Deutschland manche Verlockung. Im übrigen umwarben uns nicht nur die Russen. Alle unterworfenen und unterdrückten Völker auf der ganzen Erde sahen in uns ihre natürlichen Bundesgenossen.

Ich habe in den Jahren 1922 bis 24 Asien bereist, ich war in Aserbeidschan, in Georgien, in Armenien, in Persien, in Turkestan und Buchara, an der afghanischen Grenze, in China und Japan, in der Mandschurei wie in Indien. Ich weiss, wie man am Lagerfeuer und auf den Karawanenstrassen über Deutschland sprach. In Deutschland selber stand in jener Zeit jeder Patriot noch allzusehr unter der Betäubung der Niederlage und der Schmach des Friedens, dass man keine Ahnung davon hatte, mit welcher unbegrenzter Bewunderung alle farbigen Völker von Deutschlands Heldentum sprachen und von seiner Kraft, mit der es vier Jahre lang der ganzen Welt die Stirn geboten. Jeder Feind Grossbritanniens sah damals in Deutschland seinen geheimen Freund und Bundesgenossen. Wenn Deutschland damals von dieser Freundschaft und Bundesgenossenschaft keinen Gebrauch machte, so weil es zu viel europäisches Verantwortungsgefühl hatte, um sein weisses Erstgeburtsrecht gegen das Linsengericht der farbigen Sympathieen zu verkaufen.

Dieses Verantwortungsgefühl besass nicht nur die damalige demokratische deutsche Regierung, sondern auch der Mann, um den sich die flammendste nationale Opposition sammelte, die ein Land je gekannt hat. Wenn ich dies hier anführe, so nicht etwa um Dank und Anerken-